

Was nun? : Ein Wort zur Wiederaufrüstung

Autor(en): **Daur, Rudolf / Goes, Helmut / Lempp, Eberhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **48 (1954)**

Heft 5

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-139899>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was nun?

Ein Wort zur Wiederaufrüstung

Das Verhängnis scheint seinen Lauf zu nehmen, unaufhaltsam. Deutschland wird nun bald wieder Soldaten, Kasernen, wohl auch Panzer und Bomber haben. Das Volk in Westdeutschland hat denen, die solchen Schutz für notwendig halten, am 6. September 1953 die Vollmacht erteilt, Milliarden und aber Milliarden dafür aufzuwenden. Es wird die Folgen zu tragen haben.

Wir Unterzeichneten sind überzeugt, daß ein gerechter Krieg — mag es solche früher gegeben haben oder nicht — heute undenkbar ist. Angesichts der fürchterlichen Wirkung der modernen Waffen ist ein Schutz von Weib und Kind, Freiheit und Kultur von diesen Mitteln schlechterdings nicht mehr zu erwarten. Wir sind aber überzeugt, daß es gegen drohende Gefahren von außen bessere Mittel gibt als die militärische Macht, auf die der Westen und der Osten heute noch aufs neue ihr Vertrauen setzen. Gott hat mit Deutschland deutlich genug geredet; er hat unserem Volk auch, vielleicht zum letztenmal in seiner Geschichte, eine große Möglichkeit gegeben, nämlich auf dem Weg der so dringend notwendigen allgemeinen Abrüstung den andern einen Schritt voranzugehen und ein Beispiel dafür zu geben, wie man durch soziale Gerechtigkeit, durch eine Politik des Ausgleiches, der Verständigung und des Vertrauens sich wirksamer schützt als durch alle Methoden des Mißtrauens, der Drohung und der Gewalt.

Wir jedenfalls müssen es so sehen. Von unserer Erkenntnis der heutigen Lage und von unserem Verständnis des Evangeliums aus können wir nur bitten:

Widerstehet jeder Versuchung, euch an der militärischen, wirtschaftlichen oder geistig-propagandistischen Aufrüstung zu beteiligen. Auch wenn sie der Verteidigung und dem Frieden dienen soll, schließt sie doch bei dem heutigen Stand der Technik die Gefahr eines Weltbrandes fast unentrinnbar in sich.

Hört nicht zu, wo gehetzt wird gegen den Westen oder gegen den Osten. Protestiert dagegen, daß jede ehrliche und aufrichtige Arbeit für den Frieden als kommunistisch beschimpft wird, baut Brücken des Verstehens und Vertrauens.

Sorgt dafür, daß Artikel 4, Absatz 3, des Grundgesetzes der Bundesrepublik nicht ausgehöhlt wird: «Kein Deutscher darf gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden», daß der Satz, den die Evangelische Kirche auf der Synode in Berlin-Weißensee 1950 feierlich verkündigt hat, nicht vergessen wird: «Wer um des Gewissens willen den Kriegsdienst verweigert, soll der Fürsprache und der Fürbitte der Kirche gewiß sein.»

Dazu erklären wir als unsere dringende Bitte und Forderung:

1. Die Befreiung vom Kriegsdienst muß sich auch auf den militärischen Dienst in Friedenszeiten erstrecken und auf jegliche Tätigkeit, durch die dem Krieg offenkundig Vorschub geleistet wird, auch den in der Kriegsindustrie.
2. Die Genehmigung, sich von solchem Dienst fernzuhalten, darf nicht davon abhängig gemacht werden, daß der Betreffende einer Friedensorganisation angehört.
3. Auch das Gewissen derer muß geachtet werden, die ihre Ablehnung des Kriegsdienstes nicht religiös, sondern ethisch oder politisch begründen.
4. Einem offenen Zeugnis gegen Krieg und Kriegsrüstung darf kein Riegel vorgeschoben werden.

Wir stehen nach wie vor zu der Erklärung des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, beschlossen auf dem Kirchentag in Essen 1950:

«Einer Remilitarisierung Deutschlands können wir das Wort nicht reden, weder was den Westen noch was den Osten anlangt! Die Pflicht der Kirchen kann immer nur sein, die schwergerüsteten Mächte der Welt wieder und wieder zu bitten, dem heillosen Wettrüsten ein Ende zu machen und friedliche Wege zur Lösung der politischen Probleme zu suchen.»

Pfarrer Rudolf Daur, Stuttgart

Pfarrer Helmut Goes, Uhlbach

Pfarrer Eberhard Lempp, Nellingen/Fildern

Ihre Zustimmung haben folgende Pfarrer erklärt:

Pfarrer Helmut Aichelin, Stgt.-Zuffenhsn.	Vikar Hans Holzträger, Langenburg
Pfarrer Siegfried Böhringer, Erzingen	Pfarrer L. Jörder, Königsfeld
Pfarrer Andreas Bötsch, Illingen	Pfarrer Otto Kellner, Sigmaringen
Pfarrer Theo Daur, Stgt.-Hedelfingen	Pfarrer Philipp Kempf, Dörzbach
Pfarrer D. Hermann Diem, Ebersbach/Fils	Pfarrer J. Kling, Kleinbottwar
Pfarrer Erwin Dreher, Dettingen/Hohenz.	Pfarrer Joachim Klöß, Dornhan
Pfarrer Erwin Eberle, Kuchen	Pfarrer Eduard Kloß, Rot am See
Pfarrer Friedr. Elsässer, Wain b. Biberach	Pfarrer Wilhelm Kolbe, Tailfingen
Pfarrer Hans Georg Fischer, Sindelfingen	Pfarrer Werner Kurz, Deckenpfronn
Vikar Hans M. Freudenreich, Zuffenhausen	Pfarrer Richard Lagrange, Ludwigsburg
Vikar Wolfgang Früh, Stgt.-Obertürkheim	Pfarrer H. Löw, Karlsruhe
Pfr. Georg Friedr. Gehring, St. Vaihingen	Pfarrer Werner Luß, Gutenberg
Pfarrer Gette, Roigheim bei Heilbronn	Pfarrer Dr. Manfred Mezger, Pfäffingen
Pfarrer Richard Glück, Lendsiedel	Pfr. O. Müllerschön, Stgt.-Bad Cannstatt
Pfarrer Albrecht Goes, Gebersheim	Pfarrer Gerh. Ottmar, Hausen ob Verena
Pfarrer Walter Groß, Spaichingen	Pfarrer Martin Palmbach, Ochsenbach
Pfarrer Robert Hartkäse, Gelbingen	Vikar Bernhard Pfeiderer, Calw
Pfarrer Rudolf Hauser, Magstadt	Vikar Gerhard Porsch, Sigmaringen
Bischof Franz Hein, Stuttgart	Pfarrer Reinhold Rieger, Reilingen/Mannh.
Pfarrer Willi Heintgeler, Hohnhardt	Pfarrer i. R. Theodor Rieger, Oberstenfeld
Pfarrer Dr. Hermann Heisler, Königsfeld	Pfarrer Gottfried Roller, Sulz a. N.
Vikar Martin Hermann, Tuttlingen	Pfarrer Eugen Roos, Tüngental

Pfarrer Hans Rücker, Schwäbisch Hall
Pfarrer Ludwig Simon, Mannheim
Pfarrer Hermann Schäufele, Schlaitdorf
Pfarrer Helmut Schmid, Ilshofen
Pfarrer Gerh. Schmitthenner, Affalterbach
Pfarrer Hermann Schreiber, Stuttgart
Pfarrer Wilhelm Schreiber, Kornwestheim
Pfarrer Max Stetter, Schwalbach
Pfarrer Manfred Stohrer, Sigmaringen
Pfarrer Eberhard Straub, Gründelhardt
Pfarrer Walter Tlach, Stuttgart

Pfarrer Kurt Wagner, Gnadental
Pastor Dr. von Wangelin, Bremen
Dekan Gotth. Weber, Stgt.-Bad Cannstatt
Prof. Dr. Georg Wehrung, Tübingen
Pfarrer Gerhard Weitbrecht, Holzmaden
Pfarrer Heiner Weitbrecht, Stubersheim
Pfarrer O. Weitbrecht, Tübingen
Pfarrer Paul Weitbrecht, Urspring
Pfarrer Richard Widmann, Eglosheim
Pfarrer Otto Witt, Widdern
Repetent Jörg Zink, Tübingen

Außerdem haben ihre Zustimmung bis jetzt erklärt:

Wilhelm Bäurle, Studienrat, Biberach
Fritz Bissinger, Verlagsleiter, München
Willy Collmer, Schriftlei., Stgt.-Vaihingen
Prof. Gerhard Gollwitzer, Stuttgart
Prof. Dr. Wilhelm Gundert, Schorndorf
Dr. Helmut Hahnemann, Schorndorf
Reinhold Mayer, Stgt.-Bad Cannstatt

Dr. Ruth Oechslin, Ludwigsburg
Mathilde Planck, Ludwigsburg
Dr. Felix Reichert, Präsident, Stuttgart
Hilde Reichert, Stuttgart
Karl Reitter, Stuttgart-Rohr
Hede Sandberger, Pfarrfrau, Schwenningen
Rolf Weber, Studienrat, Bad Boll

Die Bikini-Katastrophe

*Ein Appell an die Welt **

Das jüngste Ereignis des radioaktiven Aschenregens, herrührend von der Bombenexplosion auf Bikini, gab uns Japanern einen unbeschreiblichen Schock, der unsere Herzen erzittern ließ. Dreiundzwanzig japanische Fischer, die außerhalb der offiziell festgelegten Gefahrenzone ihrem Handwerk nachgingen, kehrten mit radioaktiven Verletzungen nach Hause.

Unsere Nation war vom Schicksal ausersehen worden, als erste das Opfer von Atombomben zu werden, die Hiroshima und Nagasaki zerstörten. Nun wurden wir durch Bikini zum drittenmal Opfer des gleichen Zerstörungswerkzeuges.

Wir sind nicht gesonnen, solches Unheil als ein unabwendbares Geschick hinzunehmen. Auch verzichten wir, uns in sentimentalen Klagen zu ergehen, daß wir als einziges Volk dreimal von solcher Prüfung heimgesucht wurden. Wir verzichten auch auf die Anklage, daß der Atomtod uns dreimal von amerikanischen Händen gebracht wurde. Jedoch können wir uns nicht der Verantwortung entziehen, in die Welt hinauszuschreien, daß nicht nur unseretwegen, sondern der ganzen Menschheit wegen für alle Zeiten ein Ende gemacht werden muß mit der Anwendung der Atomkraft für Massenzerstörung. Niemand kann gerade uns das Recht abstreiten, dies mit allen Kräften zu fordern.

* Veröffentlicht am 25. März 1954 durch die «Sohyo News», dem Nachrichtenblatt des Generalrates japanischer Gewerkschaften in Tokio.